Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 242. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dienstag, den 30. August 1870.**

Dresden, 30. August.

— Am gestrigen Tage sind drei Stabsoffiziere, der Oberstlieutnant v. Ner, und die Majore v. Peternowski und Busek, sowie einige 20 Fähnriche als Ersatz für die gefallenen und dienstuntauglich gewordenen Offiziere unseres Armeecorps von hier nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

— Der Oberstlieutenant v. Zeschwitz, Chef des sächsischen Generalstabs, ist in der Schlacht am 18. August mit dem Pferde gestürzt und liegt in Pont-a-Mousson. Sein Zustand ist nicht gerade gefährlich, gestattet jedoch die Ueberführung des Verwundeten in die Heimath noch nicht sogleich.

— Wie wir hören, sollen aus einzelnen Badeorten unseres Nachbarlandes Edomen von hochachtbaren dortigen Einwohnern Anerbietungen hier eingegangen sein, verwundete Soldaten, denen der Gebrauch ihrer Heilquellen verordnet wird, unentgeldlich in Logis, Kost und Verpflegung zu nehmen, nebenbei auch ihnen freie ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen. Wir begrüßen die Gesinnungen solcher Ehrenmänner mit aufrichtigster Dankbarkeit. Was sie an unseren braven Soldaten, die für die deutsche Sache gestritten und gelitten, Gutes thun, es soll ihnen sicherlich nie vergessen und ihrer Opferwilligkeit stets ein gutes Andenken bewahrt werden!

— Die Opferfreudigkeit, welche sich im Arbeiterstand kund macht, um den Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen eine Unterstützung zukommen zu lassen, zeigt sich namentlich auch unter den Arbeitern der Werkstätten des schlesischen Bahnhofes. Zu obigem Zwecke haben diese braven Männer unter sich eine Pfennigsammlung veranstaltet, welche trotz der augenscheinlichen Kleinigkeit dennoch an den halbmonatlichen Zahltagen jedesmal circa 12 Thaler auswirft.

— Ein denkwürdiges, wenn auch trauriges Erinnerungszeichen ist uns von befreundeter Hand von den französischen Schlachtfeldern zugegangen, das einem Todten, der nunmehr längst in kühler Erde ruht, gehörte. Es ist dies ein 48 Seiten starkes „Sold- und Bekleidungsbuch" des bei St. Marie gefallenen französischen Fähnlein Corporals zweiter Klasse Nicolaus Ferdinand Morin, welches die Matrikelnummer 2776 führt und am 31. Januar 1867 zu Villefranche vom betreffenden Major des 28. Infanterieregiments ausgestellt ist. Wenn man die praktische äußere und innere Ausstattung dieses Buches, das einen Pergamenteinband trägt, betrachtet, und das Exacte der Rubriken und ihre Ausfüllung sieht, so darf man allerdings annehmen, daß in der französischen Armee dennoch eine strikte Ordnung herrscht. Jeder Soldat erhält ein solches Buch beim Eintritt in die Truppen. Was den verstorbenen Inhaber des Buches betrifft, so sagt das Signalement, daß er zuletzt in Paris als Graveur gewohnt, auch daselbst am 20. August 1840 geboren ist und sein Vater, Jean Morin, in der Residenz und zwar Rue du Faubourg St. Martin 255 gewohnt. Der Verstorbene war am 7. Januar 1867 auf's Neue für 7 Jahr als Volontär bei seiner Truppe engagirt und am 15. Februar 1868 zum Corporal 2. Klasse ernannt worden, während er, wie Seite 7 bekundet, schon früher und zwar vom 10. März 1864 bis 14. April 1866 in Afrika gedient. In demselben Buche befinden sich pag. 9, 10, 11 ꝛc. das Impfattest des Dr. Rinen vom 14. Februar 1866, das Zeugniß aus der Soldatenschule und über die Schießübungen. Diesen folgt das Verzeichniß der von ihm erhaltenen großen und kleinen Montirungsstücke und Waffen mit der Angabe der Zeit, wie lange sie dauern sollen, 2 Cravatten z. B. auf 6 Monate, 2 Taschentücher 6 Monate ꝛc. Es folgt dann die Abrechnung seines Soldes und der Nachweis der von ihm außerdem noch empfangenen Effecten. Bei der Löhnung ist leider ersichtlich, daß dieselbe sehr häufig rückständig blieb und zwar: Beträge in 24 und 29, 31, ja bis 43 Franks. Sehr interessant ist der Anfang des Buches, die Kriegsartikel enthaltend. Für militärische Vergehen finden wir darin die Todesstrafe 29 Mal verzeichnet. Artikel 241 spricht von 5 bis 20jähriger schwerer Arbeit, abgesehen von der Todesstrafe mit militärischer Degradation oder den lebenslänglichen Verurtheilungen zur Strafarbeit. Wir erinnern uns, bei keiner Armee ein so ausführliches Vademecum eines Soldaten gesehen zu haben. Jedenfalls hat der gefallene Inhaber des Buches, welcher den Heldentod für sein Vaterland erlitten, keine Ahnung gehabt, daß seine Notizen einen so weiten Weg bis an das friedliche Ufer der Elbe machen würden.

— Ein Augenzeuge berichtet uns Folgendes: Ein außerhalb Dresden wohnender Vater nahm heiteren von seinem heute von hier zur Armee abgehenden Sohne, einem jungen, strammen Unteroffizier, mit folgenden Worten Abschied: „Was ich Dir bereits gesagt habe, mein Sohn, so ungern wie ich Dich verlieren würde, so wiederhole ich Dir nur, halte Dich tapfer, geh' nie zurück, nur immer d'rauf, mache mir ja nicht die Schande, daß ich hören müßte, Du seiest feig gewesen, — und nun geh' mit Gott." Wenn man solche Scenen sieht und derartige aus dem Herzen gesprochene patriotische Worte hört, kann man da noch an französenfreundliche Gesinnungen unserer Bevölkerung glauben?

— Nach der Neuen freien Presse in Wien werden die in Dresden ankommenden Verwundeten durch Turner aus den Waggons herausgehoben. Das ist unzweifelhaft richtig, nur tragen diese Turner Tschako's, Uniform und Seitengewehr und für gewöhnlich nennt man sie nicht Turner, sondern Schützen. Hingegen ist es nicht wahr, daß die Verwundeten mit Wärmern in den Wunden ankommen. Mitunter sind die Verbände nicht sehr sorgfältig, das ist wahr, aber Verwundete, die so vernachlässigt worden wären, sind noch nicht bis hierher gelangt. Mit den letzten Zügen sind im Ganzen 101 Verwundete hieher geschafft worden, darunter 60 Sachsen, ein preußischer Fähnrich, Namens v. Friesen aus Neisse, hatte nicht weniger als 5 Schüsse, wovon 4 im rechten Arm. Trotzdem bewegte er sich mit großer Leichtigkeit und war sehr munter.

— Von den Geistlichen Dresdens wird eine regelmäßige Seelsorge für die in den Lazarethen liegenden Kranken und Verwundeten eingerichtet.

— Ein höchst interessantes Instrument hat der Mechanikus Sachse hierselbst erfunden. Es ist ein Apparat, mittelst welchem man 1 oder 2 Personen im Nu ungefähr 40 Ellen hoch über die Erde hebt. Durch eine ziemlich einfache Drehung baut sich ein Thurm auf, dessen Unterthelle ziemlich viel Aehnlichkeit mit den Holzscheeren haben, auf welche unsre Kinder Soldaten aufstecken. Der ganze Apparat steht auf einem Wagen und wirkt mit unendlicher Leichtigkeit. Die Personen, die emporgehoben werden, stehen in einem Gitter, das sie schützt. Ursprünglich war das Instrument für den Feuerwehrtag in Linz bestimmt, es sollte zu Feuerwehrzwecken dienen, wird vermuthlich auch beim Theater Verwendung finden. Ungemein praktisch wäre aber seine Verwendung im Kriege, zu Rekognoscirungen, in Laufgräben bei Belagerungen, um z. B. die Wirkung einer Bombe zu beobachten. 1 oder 2 Offiziere nehmen auf dem Wagen Platz, der keinen großen Raum beansprucht, mit geringer Drehkraft werden sie auf dem Scheerenthurm oder der Thurmscheere 40 Fuß hoch gehoben, sie machen ihre Beobachtungen und sind in der nächsten Secunde wieder auf ebener Erde. Der Apparat, der so schmal ist, daß er einer feindlichen Kugel wenig Zielpunkte bietet, sei dem Kriegsministerium zur Beachtung empfohlen.

— Sehr gelungene, fast lebensgroße Photographien des Königs Wilhelm, des Kronprinzen von Preußen und Bismarck's sind in dem Schaufenster der Arnold'schen Kunsthandlung auf der Schloßstraße ausgestellt, die in Bezug auf Porträtähnlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ueberhaupt ist jetzt die Photographie selbstverständlich auf dem Felde der militärischen Angelegenheiten sehr thätig. Ein interessantes Bild findet sich unter anderen auch in dem Schaufenster der Kunsthandlung Ecke der Webergasse und des Altmarkts. Auf dem Schlachtfelde sehen wir eine Anzahl gefangener Franzosen, Zuaven und Turcos in verschiedener Stellung beisammen, die von preußischen Soldaten bewacht werden. Es ist dies ein echt militärisches und dabei schönes Genrebild.

— Heute und morgen werden noch Einzahlungen für die Antheilscheine des Gewerbehauses angenommen und wird gewiß Niemand versäumen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wie wir hören wird bis Mitte October ganz bestimmt der Saal fertig sein und der Benutzung übergeben, und dürfen wir wohl behaupten, daß das Unternehmen ein großartiges zu nennen ist, welches dem Verein zur höchsten Ehre gereicht. Es gehört jedoch zum Bauen wie zum Kriegführen Geld, und deshalb wolle Jeder der sich einmal bereit erklärt hat den Bau zu unterstützen, nicht zurücktreten.

— In gestriger Ziehung 4. Classe 78. Lotterie fiel der Hauptgewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 40,003 in die Collection des Herrn J. F. Barthold, Kreuzstraße.

— Zu viel Mitleid wird oft bitter getäuscht. Am Sonnabend auf der Hauptstraße. Dort war in dem Hause Nr. 7 plötzlich ein ganz respectabler Lärm entstanden, in welchem sich ein Handwerker und ein Dienstmädchen als feindliche Parteien zeigten. Vom Schimpfen kam es zum Schupfen, vom Schupfen zum Prügeln und leider in der Art, daß der weibliche Gegner Anfangs dem Siege entgegensieht, weil der Handwerker, vernünftig genug, immer noch den hier schlecht angedachten Respect vor dem „Schönen" Geschlecht hatte. Als aber das Reißen, Kneifen und Stoßen von schöner Hand immer ärger wurde, da riß ihm die Geduld und nun paukte er frei drauf los. Da die Amazone aus der Mäche sah, daß das Kriegsglück sich wendete, griff sie zu dem von den Frauen stets angewendeten Mittel, sie fiel in eine ganz respectable Ohnmacht, die aber, wie immer, nicht lange dauerte, denn als sich zwei Herren ihrer samaritanisch annahmen und, um Luft zu machen, den Schnürleib öffnen wollten, da sprang die schauspielerische Amazone auf und davon. Unser Berichterstatter hat Recht, wenn er sagt, daß drei solcher Amazonenregimenter, gegen die Turcos gesendet, eine recht nette Waffe wäre.

— Die Frage der Erbauung von Schuppen zur Bergung feuergefährlicher Stoffe, wie Ligroin, Petroleum ꝛc., außerhalb der Stadtmauern ist dadurch zu einem Abschluß gekommen, daß der Stadtrath mit dem Kaufmann R. Redde einen Vertrag abgeschlossen hat, wornach dem Letzteren communliches Areal auf der sogenannten Neudörfer Viehtreibe auf eine Reihe von Jahren pachtfrei abgelassen werden ist. Herr Redde hat bereits auf diesem Areal einen großen Petroleumschuppen errichtet und gedenkt noch 4 andere größere daselbst entstehen zu lassen, um allen Bedürfnissen einer Stadt wie Dresden an transportablem Leuchtstoff gerecht werden zu können. Diese Räumlichkeiten sind auf die Bergung von 5–8000 Fässern Petroleum berechnet. Wenn man bedenkt, welche Wohlthat dadurch der gesammten Stadt angefügt wird, daß diese Quantitäten feuergefährlicher Stoffe nicht mehr in größeren Posten über die ganze Stadt vertheilt aufgespeichert sind, wenn man ferner die Schicksale kennt, welche die Frage der Petroleumschuppen von den Stadtverordneten an durch die Feldschlachtenkranze und die Kaufmannsinnung hindurch erlebt hat, so wird man sich dieses allseitig befriedigenden Abschlusses freuen. Es haben zwar einige Neudorfer Einwohner gegen die fernere Erbauung von Petroleumschuppen protestirt, aber da die Viehtreibe sehr weit von Neudorf entfernt liegt, so steht zu erwarten, daß die Regierung diesen Protest als nicht begründet zurückweisen werde.

— In der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag trafen über Leipzig mit dem Schnellzuge 40 verwundete Soldaten, und zwar 30 Preußen und 10 Sachsen vom Kriegsschauplatze hier ein. Die Preußen setzten am anderen Morgen ihre Reise nach Schlesien fort, während die Sachsen hier in Pflege genommen wurden.

— Aus der hiesigen Antonstadt hat vor einigen Tagen eine Frau wegen plötzlich überkommener Tobsucht in das Stadtkrankenhaus gebracht werden müssen.

— In der vorvergangenen Nacht hat ein unbekannter Dieb einen frechen Einbruch in ein hiesiges Gasthaus verübt, das in der Regel fremden Handwerksgesellen als Einkehrhaus dient. Gerade in der fraglichen Nacht nun waren viele fremde Gesellen dort einlogirt. Ihre gesammten Reisebündel hat der Dieb mitgehen heißen. Damit aber nicht genug, hat er sich auch noch an ihren Legitimationen, als Wander- und Arbeitsbüchern vergriffen, die der Wirth in einem Glasschranke verwahrt hielt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 27. August. Die Verhandlung Johanne Rachele Hoffmann wider Auguste Wilhelmine Voigt hier war der Oeffentlichkeit entzogen. Der Bescheid lautete, daß die Voigt wegen Beleidigung zu 5 Thlr. Strafe verurtheilt ist, insofern sie sich nicht durch einen Eid von der wider sie erhobenen Beschuldigung zu reinigen vermag. — Den Keller des Wirthschaftsbesitzers Göpfert in Hartha hatte der Sohn seiner Nachbarin Hanschmann verunreinigt, Göpfert hatte hierauf den Knaben in den Keller geführt und zur Entfernung der Unreinigkeit aufgefordert. Die hinzukommende Hanschmann wurde von Göpfert ersucht, ihrer Wege zu gehen, worauf sie schrie: „Du verfl. Mordi . . ., du kannst mich einen Dreck hinaus gehen heißen! Willst du mich etwa auch ermorden, wie die zwei, die du schon im Steinbruche ermordet hast!" Göpfert ließ sich durch diese boshafte Verleumdung nicht zum Zorne reizen, sondern wies sie aus dem Keller, sie stemmte sich aber an jeden erreichbaren Gegenstand ohne dabei ihrer Zunge Einhalt zu thun. Endlich aus dem Hofe hinausgebracht, klagte Göpfert wegen Hausfriedensstörung, wörtlicher und thätlicher Beleidigung, worauf die Hanschmann zu 5 Tagen Gefängniß und 2 Thlr. Strafe verurtheilt wurde. Der Gerichtshof beschloß heute die Rückgabe der Acten an das Amt Tharandt, weil die Staatsanwaltschaft davon noch nicht in Kenntniß gesetzt worden sei und Vertagung der Verhandlung. — Die Verhandlung Carl Schusters wider Wilhelm Ehregott Meißner von hier fiel aus. — Die Ehefrau Friedrich Herrmann Hübners hier bediente sich eines Tages beim Wäscheaufhängen einer Stütze, auf welche Christiane Sophie Enold Ansprüche machte, und die Hübner schrie: „Du verfl. Mensch, ihr verfl. Volk! denkst du etwa die Stütze gehört dein?" u. s. w. und gab ihr dabei noch ein oder zwei weit schallende Ohrfeigen. Die Enold wurde wegen wörtlicher und thätlicher Beleidigung zu 5 Thlr. Strafe verurtheilt, Adv. Zwicker bemühte sich die Freisprechung der Enold zu bewirken, doch der Gerichtshof erkannte auf Bestätigung des Bescheids. — Laut einer Klage der Juliane Christiane Golde in Cossmannsdorf soll ihr die dasige Amalie Therese Lange aus dem offenen Fenster einer Frau Schirmer zugerufen haben: „jetzt wird gleich der Nußkobler kommen, du wirst ihn schon sehen", ein Wort, das der Golde besonders widerwärtig zu sein scheint, weshalb blieb unbekannt. Die Golde hatte damals der Lange wieder zugerufen: „Du schlechtes Mensch! ich will dir den Nußkobler schon lehren", und sich wegen dieser Beleidigung ebenfalls eine Klage zugezogen. Das Amt Tharandt verurtheilte nach langem Zeugenverhör eine Jede zu 15 Ngr. Strafe und die halben Kosten, Beide erhoben Einspruch und der Gerichtshof reformirte heute den erlassenen Bescheid, sprach die Lange frei und erkannte gegen die Golde wegen Beleidigung der Lange auf 15 Ngr. Strafe.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Dienstag, den 30. August, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Johann Wilhelm Moritz Schermann aus Herrndorf, wegen Diebstahls. Vorsitzender: Dr. Flügel. — Mittwoch, den 31. August, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt: Vorm. 9 Uhr wider den Gutsbesitzer Johann Traugott Lange in Weitrander, wegen Verleitung des Wasserlaufes. — 9¼ Uhr wider Otto Friedrich Doctor aus Jankerota, wegen Unterschlagung. — 10½ Uhr wider den Schmiedegesellen Ernst Leberecht Rabe hier, wegen Hausfriedensstörung. — 11½ Uhr wider Joseph Meichner hier, wegen Widersetzlichkeit. — 12 Uhr wider den Eisenbahnarbeiter Ehregott Julius Schmiedt aus Fürstenhain, wegen leichter Körperverletzung ꝛc. Vorsitzender: Dr. Müller.

— Berichtigung. In dem Referate der öffentlichen Gerichtssitzung vom 25. d. M., den hiesigen Bäckermeister und Hausbesitzer Friedr. Wilhelm Gierich betreffend, ist zu lesen, daß derselbe nicht wegen Wechselfälschung sondern wegen angeblicher Fälschung einer Advocaten-Vollmacht zu einer Wechselklage zu 11 Tagen Gefängniß in erster Instanz verurtheilt war. Die Verhandlung wurde vertagt.

— Hauptgewinne 4. Klasse 78. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie: Ziehung am 29. August. **2000 Thlr.** Nr. 40003. — **1000 Thlr.** 78843. — **400 Thlr.** Nr. 32 10 20051 25512 43465 75927. — **200 Thlr.** Nr. 4965 10904 13065 20472 25860 34830 39881S 41133 41051 44257 54918 56213 60629 67130 67956 72979 74782 77731 85998 87842. — **100 Thlr.** Nr. 7964 7888 7400 7221 8194 8421 10332 11392 12602 18704 18664 19732 19641 20343 23389 27170 30226 30061 31536 33754 34282 36389 37571 44440 44799 44535 45075 46249 47796 48322 51698 53882 53277 55028 58461 60915 61295 61377 62817 64377 64697 65881 65429 68021 68935 68730 75201 77006 77262 77803 78972 78804 87224 87120 87531 88684 91608 92430 93373.

Dresden, 29. August. Es ist gewiß in hohem Grade bezeichnend, daß die Unmasse der französischen Orte vor Paris, in welche die deutschen Uhlanenvorposten einsprengen, uns nicht aus dem deutschen Hauptquartier, welches mit gutem Grund hierüber ein tiefes Schweigen beobachtet, sondern aus Paris gemeldet wird, wohin die Präfecten und Maires telegraphiren, daß soeben die ersten Uhlanen eingerückt sind. Man suche die beiden äußersten Punkte auf der Karte auf, in welche fast zur nämlichen Stunde unsere Vorposten eindrangen: Stenay, dicht bei der belgischen Grenze und Troyes, im Süden an der Seine gelegen. Die Luftdistanz zwischen beiden beträgt gegen 20 Meilen. In dieser zwanzig Meilenbreite marschiren die beiden Kronprinzen nach Paris. Natürlich ziehen die Hauptmassen beider Armeen dicht geschaart auf wenigen Straßen nach Paris, vor ihnen aber schwebt ein dichter Cavallerieschleier, dessen äußerste Zipfel 20 Meilen entfernt sind. Dieser lange Schleier aber verhält den Franzosen die Straßen, welche die Haupt